Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 6

Rubrik: Kommunikation

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue internationale Revue «Surdités» erschienen

Kommunikationsprobleme zwischen gehörlosen und hörenden Fachleuten

gg/In Paris hat GESTES (Groupe d'Etudes Spécialisé Thérapies et Surdités) unter der Direktion von Alexis Karacostas eine neue internationale Revue namens «Surdités»* herausgegeben. Aus dem reichhaltigen Angebot an Beiträgen (siehe Kasten) greifen wir ein Thema besonders heraus, das sich mit den Kommunikationsproblemen zwischen gehörlosen und hörenden Fachleuten befasst. Daniel Abbou, Kommunikationsberater und Präsentator der Sendung «Das Auge und die Hand», beschreibt die schon seit der Jugendzeit bestehenden ständigen Anstrengungen Gehörloser im Dialog mit Hörenden. Anstrengungen, die von hörender Seite ungenügend zur Kenntnis genommen werden.

Die Anwesenheit gehörloser Fachleute bei Institutionen ist relativ neu. Sie hängt mit den Forderungen nach Gebärdensprachkursen in LSF (Französische Gebärdensprache) Mitte der siebziger Jahre zusammen. Man war damals in Frankreich der Meinung, nur Gehörlose seien als LSF-Lehrer geeignet, was den offiziellen Kreisen ungelegen kam. Diese liessen die LSF fallen mit der Begründung, es handle sich nicht um eine korrekte und saubere Sprache. Das wiederum führte dazu, dass die Gehörlosen auf eigene Faust Bildung in Gebärdensprache betrieben und private Kurse ausschrieben. Ab 1980 verdichtete sich der Eindruck, gehörlose Fachleute würden von den hörenden unterdrückt. Rückwirkend muss festgestellt werden, dass die sich häufenden Fehler hüben und drüben zum Nachdenken führten. Im beruflichen Umfeld hat jede Person ihre Rolle zu spielen. Die Kommunikation ist sehr oft abstrakt und fatalerweise komplex. Im beruflichen Umfeld zeigen sich daher die Probleme mit besonderer Schärfe. Daniel Abbou, gehörloser Kommunikationsberater, macht dazu verschiedene Feststellungen.

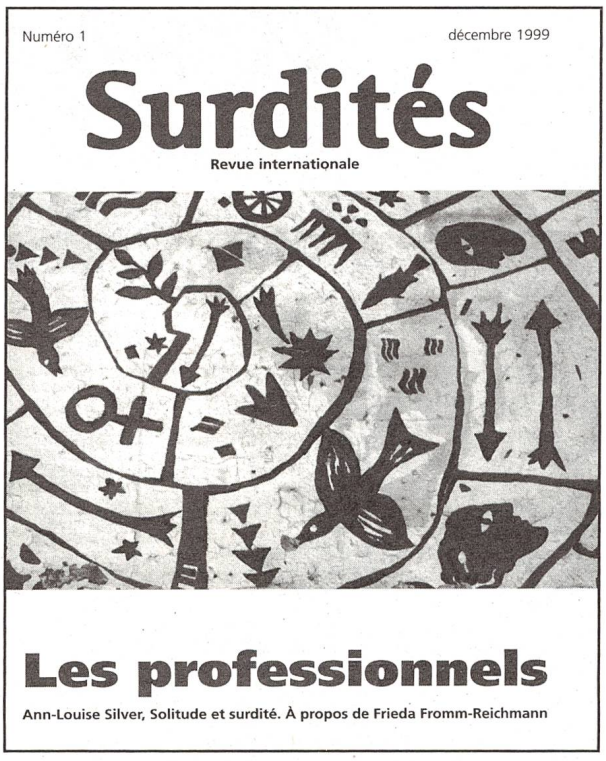
Nebensache bei Hörenden – Hauptsache bei Gehörlosen

Erste Feststellung: Gehörlose, die mit hörenden Fachleuten zusammenarbeiten, haben den Eindruck, dass Hörende auf Details verzichten können. «Das sehen wir später», heisst vielfach ihre Antwort. Ganz anders der Gehörlose. Er hat ein geradezu zwingendes Bedürfnis, zu verstehen. Dies kommt daher, weil er sich immer wieder vergewissern muss, ob kein Missverständnis besteht. Noch schwieriger wird es für ihn, wenn er zwei Hörenden gegenüber steht. Er sieht sie miteinander ganz kurze Informationen austauschen. Sie halten eine Übersetzung von Details in LSF nicht für notwendig. Das wiederholt sich Tag für Tag und ergibt einen Informationshaufen von beträchtlichem Ausmass. Diese Details zu kennen, wäre auch für den Gehörlosen bitter notwendig. Kennt er sie nicht, vermag er eine Sachlage nicht zu überblicken.

Ständige Anpassung

Zweite Feststellung: Der gehörlose Fachmann hat hörenden Fachleuten gegenüber oft das Gefühl, sich ständig anpassen zu müssen, auch wenn seine hörenden Gesprächspartner die LSF einigermassen beherrschen. Er lässt zu, dass sie gebärden und sprechen, was für ihn sehr anstrengend ist. Oder er protestiert nicht, wenn sein Partner nach einem anderen Partner Ausschau hält, mit dessen Hilfe eine Verständigung möglich sein könnte. Gelingt die Verständigung nicht, sucht der neue Partner seinerseits Hilfe und die Hilfe vielleicht eine vierte Hilfe. Dieses Vorgehen verwässert die Botschaft und führt zum Bruch der ursprünglichen Begegnung.

Gehörlose müssen sich meistens mit drei Situationen auseinander setzen: 1. Der Hörende möchte in einer Gemütsanwandlung dem Gehörlosen helfen. 2. Der Hörende will seine Gebärdensprachkenntnisse verbessern. 3. Der Hörende appelliert an eine andere Person, um sich verständlich zu machen. In allen drei Situationen wird der Gehörlose immer



**Surdités, Revue internationale, Nr. 1, Dezember 1999, 128 Seiten, (Rue Pleyel 3, F-75012 Paris, E-Mail: surdites@worldnet.fr). Preis: 140 französische Franken.*

in die Rolle desjenigen gedrängt, der nicht versteht. Dies führt zu Frustration, und die Frustration kann beidseits zum Zorn führen. Hörende werden ihren Zorn aber schneller los, zurück bleibt der Gehörlose, der sich noch isolierter fühlt.

Was Gehörlose hassen

Die dritte Feststellung kann der Hörende vielleicht nicht nachvollziehen, sie hängt mit seinem Selbstvertrauen zusammen. Am Arbeitsplatz besteht oft eine Hierarchie. Es gibt «Übergeordnete» und «Untergeordnete». Solche Begriffe kommen unterschwellig immer wieder in einer Frage zum Ausdruck, die jeder Gehörlose hasst: «Hast du verstanden?» Diese Frage verfolgt ihn seit der Schulzeit, ohne dass er nein sagen kann. Fragen wie «Hast du verstanden?» oder die Feststellung «Du hast nicht verstanden» machen die Kommunikation für Gehörlose brutal.

Wie sich anpassen?

Der Autor geht dann auf das Problem der Anpassung und der Dolmetscher ein. Auf letztere kommen wir in einem späteren Beitrag speziell zu sprechen.

Was die Anpassung betrifft, so verbringt der Gehörlose ein Leben damit, seine Sprache den verschiedenen Gesprächspartnern anzupassen. Am leichtesten geht es, wenn sie die LSF beherrschen und die Gehörlosenkultur kennen. Ist das nicht der Fall, kommt es zu Missverständnissen. Versucht eine gehörlose Person ein Gespräch mit einer hörenden, ist die Situation folgende:

Die gehörlose Person bemüht sich verzweifelt, Wort für Wort zu verstehen und den Sinn des Satzes zu erfassen. Sie kann nicht sofort antworten. Sie braucht dafür mehr Bedenkzeit. Wird sie ihm nicht gegeben, zieht es der gehörlose Gesprächspartner vor, «ja, ja» zu sagen, selbst wenn er nicht die Hälfte der Botschaft verstanden hat.

Unterschiede stellt der Autor auch beim Blick fest. Unter Hörenden läuft die Konversation übers Ohr. Sie können lange Gespräche führen, ohne sich anzublicken. Ja es scheint, dass gewisse heikle oder intime Themen überhaupt nur so behandelt werden können. In gewissen Situationen ist das Sichanblicken unter Hörenden geradezu verpönt. Sie sehen eine Schwierigkeit voraus und stellen sich, wenn nötig, darauf ein. Mit Gehörlosen aber läuft nichts ohne Blickkontakt.

Und noch ein Unterschied, dem vor allem bei Einladungen zum Essen Beachtung geschenkt werden sollte: Hörende setzen sich in einem Restaurant am liebsten in eine stille, lichtgedämpfte Ecke, Gehörlose ziehen visuell helle Räume vor.

Zusammenfassung

Die Verschiedenheit der gehörlosen und der hörenden Kultur führt naturgemäss zu verschiedenem Verhalten. Es geht nicht ohne gegenseitige Rücksichtnahme. Je grösser der Wille zum Verstehen ist, desto näher werden sich die beiden Welten kommen. Dies verlangt Fingerspitzengefühl. Überraschungen sind nicht auszuschliessen, privat wie in der Gesellschaft, denn in den Beziehungen «gehörlos-hörend» gibt es keine Routine.

Surdités Nr. 1/1999
Inhaltsverzeichnis

Daniel Abbou:
Les problèmes de communication entre professionnels sourds et entendants

Maurice Rey:
Se sentir sourd dans le contre-transfert

Danièle Martenot:
Vous avez dit communication?

Marianne Bendayan-Grange:
Un parent parle aux professionnels

Yvette Zegers de Beyl:
Eduquer un enfant sourd: l'épreuve de l'origine

Ann-Louise Silver:
Solitude et surdité. A propos de Frieda Fromm-Reichmann

Jean Dagron:
Les Sourds font un signe à l'hôpital

Christine Quipourt, Patrick Gache, Geneviève Strickland-Yates, Alain Bacci:
Réflexions sur l'interprétation